Prof. Dr. Alfred Toth

Grundlegung einer formalen Objektsemantik 1

1. Daß ein Objekt referieren kann – so wie etwa ein zu einem Restaurant gehöriger „Schanigarten" auf das Restaurant und dieser auf das sog. Gartenrestaurant referiert (thematische Referenz)

Rue Tiquetonne, Paris,

oder wie Schloß und Schlüssel gegenseitig aufeinander referieren (Objektabhängigkeitsreferenz)

Hadwigstr. 6, 9000 St. Gallen,

war bis zum Geburtsjahr der allgemeinen Objekttheorie (Ontik) unbekannt (vgl. Toth 2012). Da es Objektreferenz gibt, kann man entsprechend der Referenz der Zeichen zwischen Objektsyntax, Objektsemantik und Objektpragmatik unterscheiden. In diesem in einer Serie von Einzelaufsätzen erscheinenden Buch folgenden wir nach einer allgemeinen Einleitung dem System von Abbildungen zwischen invarianten Objektrelationen, wie ich sie in meiner zweibändigen „Grammatik der Stadt Paris“ (Toth 2016) benutzt hatte. In der Einleitung wird zunächst erläutert, warum es überhaupt referentielle Objekte gibt und inwiefern man aufgrund dieser Objektreferenz berechtigt ist, von Objektsemantik zu sprechen. Die zentralen Begriffe der letzteren sind, wie bereits angedeutet, einerseits die thematische Belegung von objektsyntaktischen Kategorien, d.h. von Systemen, Abbildungen und Repertoires (vgl. zur Raumsemiotik Bense/Walther 1973, S. 80) und andererseits die dreifach mögliche Objektabhängigkeit zwischen diesen objektsyntaktischen Kategorien. Die Einzelkapitel, welche für diese Einleitung ausgewählt wurden, sind aufdatierte und leicht veränderte Versionen von Aufsätzen, die seit 2014 in dem von mir herausgegebenen „Electronic Journal for Mathematical Semiotic“ erschienen sind.

2. Für die 2-wertige aristotelische Logik gilt

$L = [0, 1] = L^{-1} = [1, 0]$,

denn das Gesetz vom Ausgeschlossenen Dritten verbietet die Annahme eines vermittelnden Wertes

$0 \vee \neg 0$

$1 \vee \neg 1$.

Allerdings gibt es neben der Möglichkeit substantieller dritter Werte die Erzeugung eines differentiellen Tertiums. Dafür benötigen wir einen Einbettungsoperator E (vgl. Toth 2014).

$E \rightarrow L = [0, 1] =$

$$\left(\begin{array}{ll} L_1 = [0, [1]] & L_1^{-1} = [[1], 0] \\ L_2 = [[0], 1] & L_2^{-1} = [1, [0]] \end{array} \right)$$

Anstelle von 0 und 1 bekommen wir somit in diesem minimalen Fall

0, [0]

1, [1],

d.h. für jedes L_i gilt

$0 = f(1)$

$1 = f(0)$,

und somit ist

$(x \in 0) \subset 1$

$(y \in 1) \subset 0$,

d.h. 0 hat 1-Anteile, und 1 hat 0-Anteile. Man kann dies schematisch wie folgt darstellen (vgl. Toth 2015).

Die Werte in einer solchen Logik sind also vermöge eines differentiellen Tertiums vermittelt. In Sonderheit gilt also für den Rand R

$R[0, 1] \neq R[1, 0] \neq \emptyset$,

während für $L = [0, 1]$ natürlich gilt

$R[0, 1] = R[1, 0] = \emptyset$,

vgl. dazu die folgenden äußerst treffenden Feststellungen: "Beide Werte einer solchen Logik aber sind metaphysisch äquivalent. Das heißt, man kann sie beliebig miteinander vertauschen. Sie verhalten sich zueinander in einer totalen logischen Disjunktion, wie rechts und links. Es gibt keinen theoretischen Grund, welche Seite rechts und welche Seite links von der Zugspitze ist. Die Benennung beruht auf einer willkürlichen Entscheidung, und wenn man seinen Standpunkt wechselt, sind die rechte und die linke Seite miteinander vertauscht (Günther 2000, S. 230 f.).

Da entweder 0 oder 1 die logische Objekt- oder Subjektpositionen einnehmen, bedeutet die funktionelle Abhängigkeit beider Werte voneinander, daß das stillschweigend vorausgesetzte Axiom der 2-wertigen Logik, die, wie übrigens auch die polykonxexturale Logik Günthers, auf objektiven Objekten und subjektiven Subjekten basiert, suspendiert wird. Stattdessen sind subjektive Objekte und objekte Subjekte die neuen logischen Basiskategorien.

$\Omega = f(\Sigma)$	subjektives Objekt	Objekt
$\Sigma = f(\Omega)$	objektives Subjekt	Zeichen

Wie man erkennt, ist also das wahrgenommene subjektive Objekt gerade das Domänen- und das objektive Subjekt als dessen "Metaobjekt" (vgl. Bense 1967, S. 9) gerade das Codomänenelement der thetischen Einführung von Zeichen, d.h. die neue logische Basis ist gleichzeitig das vollständige Abbildungsschema der Zeichensetzung. Damit stehen Objekt und Zeichen in einer Dualrelation

$\Omega = f(\Sigma) \times \Sigma = f(\Omega)$,

und diese besagt, daß das Objekt – vermöge seiner Wahrnehmung, die selbstverständlich nur durch ein Subjekt erfolgen kann – Subjektanteile besitzt und daß das Subjekt – vermöge seiner Objektwahrnehmung – Objektanteile besitzt. Daraus folgt aber nicht mehr und nicht weniger, als daß es eine Brücke zwischen dem Diesseits des Subjektes bzw. Objektes und dem Jenseits des Objektes bzw. Subjektes gibt. Subjektanteile und Objektanteile werden also bei der Wahrnehmung vermöge einer Menge von Transformationen ausgetauscht

$[\Sigma = f(\Omega)] \rightleftarrows [\Omega = f(\Sigma)]$ subjektives Objekt $\rightleftarrows$ objektives Subjekt,

die als Partizipationsrelationen definierbar sind. Es nichtet nicht nur das Nichts im Sein des Seienden, sondern es west auch das Sein des Seienden im Nichts.

Da die Werte 0 und 1 auch als eingebettete in der Form [0] und [1] auftreten können, bedeutet dies, daß eine Linie zur Darstellung der Peanozahlen nicht mehr ausreicht. Die eingebetteten Zahlen können auch unter- oder oberhalb dieser Linie aufscheinen, d.h. sie bekommen erstens eine Menge von ontischen Orten und nicht nur einen "Stellenwert" (bzw. eine "Wertstelle") zugewiesen, und zweitens wird statt einer Zahlenlinie ein Zahlenfeld vorausgesetzt. In diesem gibt es somit nicht nur die horizontale, sondern auch eine vertikale und eine horizontale Zählweise, die wir in Toth (2015) mit adjazenter, subjazenter und transjazenter Zählweise bezeichnet hatten. In den folgenden vollständigen Zahlenfeldern für die 2-elementige Menge P = (0, 1) sind nun alle partizipativen Austauschrelationen zwischen subjektiven Objekten und objektiven Subjekten qua 0 = f(1) und 1 = f(0) durch Doppelpfeile eingezeichnet.

Adjazente Zählweise

$$
\begin{array}{lllllllllll}
x_i & y_j & & y_i & x_j & & y_j & x_i & & x_j & y_i \\
\varnothing_i & \varnothing_j & \rightleftarrows & \varnothing_i & \varnothing_j & \rightleftarrows & \varnothing_j & \varnothing_i & \rightleftarrows & \varnothing_j & \varnothing_i \\
\uparrow\downarrow & & \times & \uparrow\downarrow & & \times & \uparrow\downarrow & & \times & \uparrow\downarrow & \\
\varnothing_i & \varnothing_j & & \varnothing_i & \varnothing_j & & \varnothing_j & \varnothing_i & & \varnothing_j & \varnothing_i \\
x_i & y_j & \rightleftarrows & y_i & x_j & \rightleftarrows & y_j & x_i & \rightleftarrows & x_j & y_i
\end{array}
$$

Subjazente Zählweise

$$
\begin{array}{lllllllllll}
x_i & \varnothing_j & & \varnothing_i & x_j & & \varnothing_j & x_i & & x_j & \varnothing_i \\
y_i & \varnothing_j & \rightleftarrows & \varnothing_i & y_j & \rightleftarrows & \varnothing_j & y_i & \rightleftarrows & y_j & \varnothing_i \\
\uparrow\downarrow & & \times & \uparrow\downarrow & & \times & \uparrow\downarrow & & \times & \uparrow\downarrow & \\
y_i & \varnothing_j & & \varnothing_i & y_j & & \varnothing_j & y_i & & y_j & \varnothing_i \\
x_i & \varnothing_j & \rightleftarrows & \varnothing_i & x_j & \rightleftarrows & \varnothing_j & x_i & \rightleftarrows & x_j & \varnothing_i
\end{array}
$$

Transjazente Zählweise

$$
\begin{array}{lllllllllll}
x_i & \varnothing_j & & \varnothing_i & x_j & & \varnothing_j & x_i & & x_j & \varnothing_i \\
\varnothing_i & y_j & \rightleftarrows & y_i & \varnothing_j & \rightleftarrows & y_j & \varnothing_i & \rightleftarrows & \varnothing_j & y_i \\
\uparrow\downarrow & & \times & \uparrow\downarrow & & \times & \uparrow\downarrow & & \times & \uparrow\downarrow & \\
\varnothing_i & y_j & & y_i & \varnothing_j & & y_j & \varnothing_i & & \varnothing_j & y_i \\
x_i & \varnothing_j & \rightleftarrows & \varnothing_i & x_j & \rightleftarrows & \varnothing_j & x_i & \rightleftarrows & x_j & \varnothing_i.
\end{array}
$$

Da, wie bereits angedeutet, in der polykontexturalen Logik G. Günthers und der auf ihr beruhenden Mathematik der Qualitäten E. Kronthalers die 2-wertige aristotelische Logik $L = (0, 1)$ für jede Einzelkontextur unangetastet bleibt und sich die Poly-Kontexturalität also lediglich der Iterierbarkeit des Subjektes verdankt, dieses aber weiterhin ein subjektives Subjekt ist, kann in dieser polykontexturalen Logik, Mathematik und Ontologie keine Rede davon sein, daß man Äpfel und Birnen addieren könne, wie dies ständig behauptet wird (vgl. z.B. Kronthaler 1990). 1 Apfel + 1 Birne ergeben bekanntlich 2 Früchte. Interessant an dieser qualitativen Gleichung ist aber nicht nur der angeblich Qualitätsverlust in der Summe, sondern die Tatsache, daß nur deswegen überhaupt eine Summe gebildet werden kann, weil Apfel und Birne ein vermittelndes Drittes gemeinsam haben, denn die weitere qualitative Gleichung 1 Apfel + 1 Stein hat beispielsweise keine angebbare Summe. Wenn es aber ein vermittelndes Drittes gibt, bedeutet dies natürlich wiederum, daß die Schnittmenge der Merkmalsmengen von Apfel und Birne nicht leer sein kann, und damit sind die Zahlen, welche Apfel und Birne vertreten, also 0 und 1 oder 1 und 0, natürlich vermittelt, d.h. folgend der oben skizzierten qualitativen ortsfunktionalen Arithmetik mit ihren drei 2-dimensionalen Zählweisen. Eine qualitative Mathematik, welche diesen Namen verdient, setzt also zwei fundamentale Änderungen der polykontexturallogischen Basis voraus:

1. die Ersetzung der logischen Basiskategorien des objektiven Objektes und des subjektiven Subjektes durch die vermittelten Kategorien des subjektiven Objektes und des objektiven Subjektes.

2. die daraus resultierende Möglichkeit, nicht nur das Subjekt, sondern auch das Objekt iterieren zu lassen. Damit ergeben sich ungeheuer komplexere "Permutogramme" (G.G. Thomas) bzw. Hamiltonkreise (G. Günther) als diejenigen, welche innerhalb der polykontexturalen Logik benutzt werden.

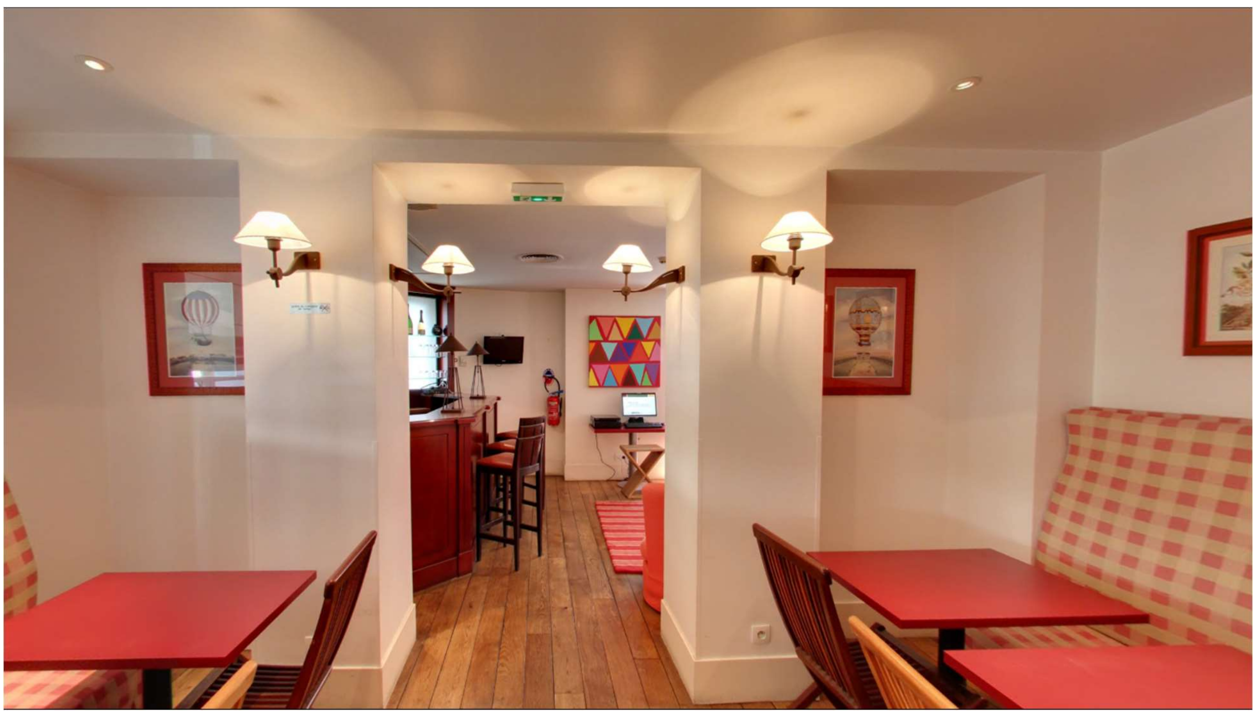
3. Innerhalb der allgemeinen Objekttheorie (Ontik) wird Objektabhängigkeit als Eigenschaft eines Objektes bzw. Systems definiert, in 2-seitiger, 1-seitiger oder 0-seitiger Abhängigkeitsrelation zu einem anderen Objekt bzw. System zu stehen. Beispiele sind: Telefon und Hörer, von denen jedes Teilobjekt des Paarobjektes für sich genommen sinnlos ist. Kopf und Hut, von denen das eine Objekt (Kopf) ohne das andere, das andere Objekt (Hut) jedoch nicht ohne das eine sinnvoll ist. Messer und Löffel, die im Gegensatz zu Messer und Gabel gegenseitig objektunabhängig sind. Man kann somit, wie bereits in Toth (2014) angedeutet, die Objektinvariante (vgl. Toth 2013) der Objektabhängigkeit als eine Art von ontischer Semantik einführen, und zwar ist diese somit triadisch im Gegensatz zur dyadischen Wahrheitswertsemantik der Logik bzw.

Modelltheorie. Zur Illustration behandeln wir die Objektabhängigkeit von Wohnhäusern und Garagen, geordnet nach den lagetheoretischen Objektrelationen (vgl. Toth 2012) und subkategorisiert nach Systemen (S), Systemen mit Umgebungen (S*) und Systemkomplexen ({S*}). Wie sich zeigt, sinkt die Objektabhängigkeit von Garagen entsprechend der Graduierung von S > S* > {S*}, d.h. der ontischen Triadizität der Objektabhängigkeit inhäriert außerdem eine systemabhängige Skalierung.

3. Objektabhängigkeit

3.1. Exessive Lagerelationen

3.1.1. Teilmengen von S



Hôtel La Manufacture, Paris

3.1.2. Teilmengen von $S^* = [S, U]$

Rest. Le Mirabeau, Paris

3.1.3. Teilmengen von $\{S^*\}$

Rue Gaston de Caillavet, Paris

3.2. Adessive Lagerelationen

3.2.1. Adsysteme von S

Rue des Tournelles, Paris

3.2.2. Adsysteme von S* = [S, U]

Rue Cantagrel, Paris

3.2.3. Adsysteme von {S*}

Rue Georges Lardennois, Paris

3.3. Inessive Lagerelationen

3.3.1. Adsysteme von S

Rue Papin, Paris

3.3.2. Adsysteme von $S^* = [S, U]$

Parc des Buttes-Chaumont, Paris

3.3.3. Adsysteme von $\{S^*\}$

Place Saint-Germain des Prés, Paris

3.4. Objektunabhängigkeit

Rue du Dr Labbé, Paris

4. In Toth (2014) war die Objektabhängigkeit als Semantik der Ontik bestimmt worden. Danach kann zwischen 2-seitiger (z.B. Messer und Gabel), 1-seitiger (z.B. Hut und Kopf) und 0-seitiger (z.B. Löffel und Messer) Objektabhängigkeit unterschieden werden. Bereits diese Konzeption hatte die Semiotik geradezu erschüttert. Wie kann ein Objekt, das nicht zum Zeichen erklärt wird, Bedeutung haben? Ferner gibt es in der Peirce-Bense-Semiotik, die ja erklärterweise von einem "Universum der Zeichen" (Bense 1983) ausgeht, überhaupt keine Objekte, da wir nach Peirce alles, was wir wahrnehmen, als Zeichen wahrnehmen. Daß dieses semiotische Axiom falsch ist, wurde u.a. in Toth (2015) bewiesen, denn ein wahrgenommenes Objekt ist ein subjektives Objekt, ein Zeichen hingegen ist ein objektives Subjekt. Es gibt somit Objekte neben Zeichen, und dies muß sogar Bense klar gewesen sein, wenn er in Bense (1975, S. 65) ausdrücklich zwischen ontischem und semiotischem Raum differenziert hatte.

Systeme, Abbildungen und Repertoires, die drei raumsemiotischen Kategorien, die ebenfalls von Bense eingeführt worden waren (vgl. Bense/Walther 1973, S.

80), können jedoch unabhängig von ihrem Grad der Objektabhängigkeit thematisch belegt werden. So kann etwa ein Haus oder ein Teil eines Hauses nicht nur als Wohnung, sondern als Restaurant, Verkaufladen, Galerie usw. dienen. Ferner wissen wir seit Toth (2015), daß es verschiedene Formen der Thematisierung gibt, unter denen besonders die Umthematisierung hervorgehoben sei. So erkannt man auf dem folgenden Bild, daß die Thematiken des semiotischen Objektes und seines Refernzsystems nicht übereinstimmen

Rue Burq, Paris.

Ganz offensichtlich gibt es also (mindestens) zwei Formen von Objektsemantiken: neben der Objektabhängigkeit die Objektthematik. Da diese ein beinahe gänzlich unbetretenes Feld ist, können auch im folgenden nur Andeutungen und Hinweise auf künftige Forschung geliefert werden. Man betrachte das folgende Restaurant-Intérieur

Rue d'Hauteville, Paris

und vergleiche es mit dem folgenden

Rest. Le Train Bleu, Gare de Lyon, Place Louis Armand, 75012 Paris

Offenbar gibt es Unterschiede innerhalb der gleichen thematischen Belegungen von Teilsystemen. Im ersten Fall liegt ein Quartierrestaurant vor, indem v.a. Bier, Wein und kleine Speisen serviert werden. Im zweiten Fall liegt ein 5-Sterne-Lokal vor, in dem man auch edle Getränke und mehrgängige Gourmet-

Menus serviert werden. Während also die Semantik der Objektabhängigkeit graduell, aber nicht kontinuierlich ist, ist die Semantik der Objektthematik zwar ebenfalls graduell, jedoch diskontinuierlich, denn die beiden abgebildeten thematischen Restauranttypen markieren nur zwei (relative) Extrempunkte auf einer weiten Skala thematisch gleicher Restaurants. Thematik induziert somit Ungleichheit in Gleichheit.

Da Thematik Ungleichheit in Gleichheit induziert, gibt es Restaurants mit verdoppelten Thematiken, z.B. solche, deren Teilsystem selbst zweigeteilt ist in ein Teilsystem 2. Stufe, das nur für trinkende und in ein Teilsystem 2. Stufe, das nur für essende Gäste determiniert ist. Dieser Fall liegt vor auf den beiden folgenden Bildern des gleichen Restaurants. Wir sprechen in diesem Falle von Teilthematiken der gleichen Thematik.

Rest. La Gare, Paris

Rest. La Gare, Paris

Während in diesem Falle die Hauptthematik konstant ist ([ehemaliges] Bahnhofrestaurant), kommt auch der Fall vor, wo auf verschiedene Teilsysteme verschiedene Teilthematiken abgebildet werden, also Restaurants, in denen z.B. im einen Teilsystem französische und in anderem Teilsystem asiatische Speisen serviert werden. Dieser Fall ist jedoch selten, da unpraktisch, denn wenn ein Restaurant stark belegt ist, muß ein Gast, der z.B. nur im "französischen" Teilsystem Platz findet, auch die Möglichkeit haben, asiatische Speisen zu bestellen, et vice versa.

4. Das nächste Bild zeigt die bereits angedeutete Umthematisierung. Wechselt bei konstanter thematischer Belegung eines System die Teilthematik, so werden fast durchwegs auch die zunächst nicht objektsemantisch relevanten Belegungen des Teilsystems, d.h. Stühle und Tische, Wände und Decken, umthematisiert, was umgangssprachlich als Dekoration bezeichnet wird. Im folgenden ontischen Modell wurde ein teilthematisch französisches in ein teilthematisch vietnamenisches Restaurant umthematisiert.

Rue du Fer à Moulin, Paris

Hier wechselt also nach der Umthematisierung zwar die Teilthematik, aber es kommt nicht zu einer Doppelthematik, wie sie zuvor angesprochen wurde.

Höchst bemerkenswert ist jedoch, daß Doppelthematisierung zwar, wie bereits gesagt, kaum teilsystemisch abgebildet wird, aber daß es neben rein objektsyntaktisch verdoppelten thematischen Systemen wie dem Rest. La Gare auch objektsyntaktisch nicht-verdoppelte, aber objektsemantisch verdoppelte thematische Systeme gibt. So zeigt das folgende Bild das Intérieur eines Pariser Restaurants, das hinsichtlich seiner Thematik im Gegensatz zum vietnamesischen Restaurant nicht-determiniert ist

Rest. Paprika, 28, avenue Trudaine, 75009 Paris.

Allerdings besitzt dieses ungarische Restaurant mit dem Namen "Paprika" zwei Speisekarten, welche also die objektsemantische Doppelthematik auf metasemiotischer Ebene reflektieren. Im folgenden seien die Vorspeisen der ungarischen und der französischen Teilthematik aus der Menukarte abgebildet.

Gastronomie Hongroise

Les entrées

Pirított libamáj, foie gras de canard poêlé aux oignons confits 14€

Fokhagyma leves, la fameuse soupe d'aïl dans sa surprise 8€

Gulyás leves, l'incontournable soupe goulache de boeuf et nokedli 8€

Hortobágyi palacsinta, crèpe farcie d'une moulinade de poulet, napée de sauce "paprika" 9€

La "petite hongroise", planche de charcuterie hongroises et körözött* 10€

*Körözött: nom propre, préparation de fromage de brebis au paprika et fines herbes

Rest. Paprika, 28, avenue Trudaine, 75009 Paris


Carte Française

Les entrées

Tarama maison, blinis maison, tomates confites, petite salade 8€

Oeuf poché marnant dans un velouté de crustacés, repaire d'écrevisses 8€

Oeuf poché prenant son bain de morilles 12€

Saumon fumé par nos soins depuis 1982 10€

Rest. Paprika, 28, avenue Trudaine, 75009 Paris

5. Systemsemantik ist die Teiltheorie der auf Systeme übertragenen objektthematischen Semantik (vgl. Toth 2014). Im folgenden unterscheiden wir vier Subkategorien, illustriert durch Pariser Hotels. Neben thematischer Konstanz, Disthematisierung, Dethematisierung durch Systemsubstitution wäre noch als fünfte Subkategorie thematische Reduktion denkbar, wenn also z.B. ein in ein Hotel integriertes Restaurant unter Dethematisation des Hotels weiterbestünde bzw. ein Frühstückstücksraum eines ehemaligen Hotels in ein Restaurant rethematisiert würde. Für diesen Fall liegt mir allerdings kein Beleg vor.

5.1. Thematische Konstanz

Hôtel Apollo, 11, rue de Dunkerque, 75010 Paris (1978)

Hôtel Apollo, 11, rue de Dunkerque, 75010 Paris

5.2. Disthematisierung

Hôtel de la Madeleine,
6, rue de Surène,
75008 Paris (1926)

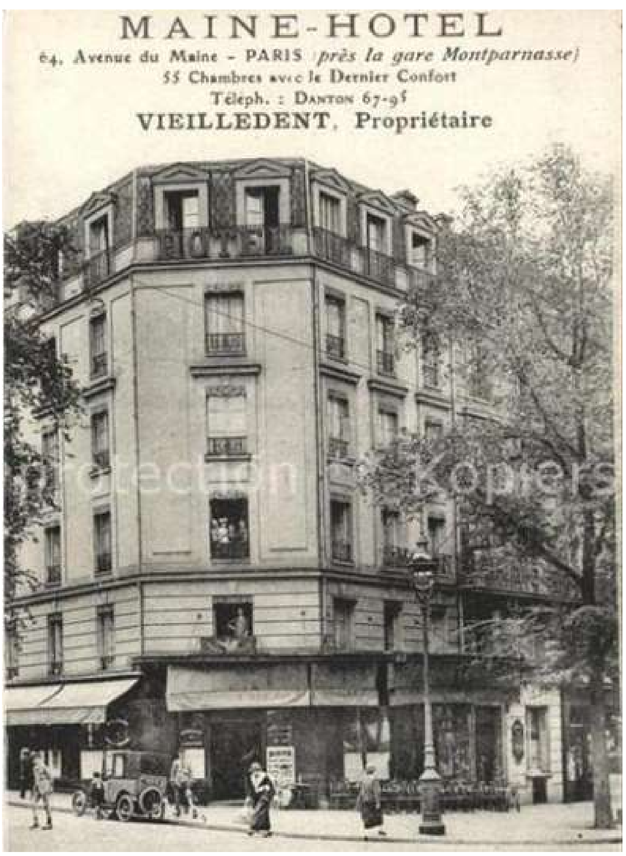
Hôtel La Sanguine und Bistro Self Madeleine, 6, rue de Surène, 75008 Paris (2014)

5.3. Dethematisierung

Ehem. Hôtel Cosmos,
14, rue Lentonnet,
75009 Paris (1934)

14, rue Lentonnet, 75009 Paris (2014)

5.4. Systemsubstitution



Ehem. Hôtel Maine, 64, avenue du Maine, 75015 Paris

Ungefähre Lage des ehem. Hôtels Maine (2014)

6. Im folgenden unterscheiden wir 3 objektale und 3 subjektale Formen von Deixis und setzen sie in funktionale Abhängigkeit von der Zeit t. Wie in Toth (2014) gezeigt wurde, verabschieden wir uns dadurch 1. von der 2-wertigen aristotelischen Logik, da diese nur über eine einzige Subjekt-Position verfügt, und 2. von der 3-adischen peirceschen Semiotik, da diese auf der 2-wertigen aristotelischen Logik basiert. Wie ebenfalls gezeigt wurde, setzt eine zwischen Sprecher, Angesprochenem und Besprochenem sowie drei Orts-differenzierungen unterscheidende Semiotik – wie sie den meisten metasemiotischen Systemen zugrunde liegt – eine mindestens logisch 4-wertige und semiotisch 5-adische Semiotik voraus. Wird zusätzlich die kybernetische Unterscheidung zwischen Systemen 1. und 2. Ordnung eingeführt, so ergibt sich folgende Übersicht.

Semiotik	Logik	Subjekte
ZR^3	2-wertig	Ich
ZR^4	3-wertig	Ich-Du
ZR^5	4-wertig	Ich-Du-Er
ZR^6	5-wertig	(Ich-Du-Er)-Beobachter
ZR^7	6-wertig	[(Ich-Du-Er)-Beobachter 1] Beobachter2

Deiktische Teilsysteme

Teilsystem der Subjekt-Objekt-Deixis

$\Sigma\downarrow\Omega \rightarrow$	Hier	Da	Dort
Ich	Ich-Hier	Ich-Da	Ich-Dort
Du	Du-Hier	Du-Da	Du-Dort
Er	Er-Hier	Er-Da	Er-Dort

Teilsystem der Zeit-Deixis

Hier gibt es im Gegensatz zu 2.1. keine verbindlichen Bezeichnungen. Ich wähle das univoke "jetzt" und ein Paar zwar nicht univoker, aber durch relative Abhängigkeit vom Jetzt eindeutige Bezeichnungen.

	Vorher	Jetzt	Nachher

System der Abbildung beider deiktischer Teilsysteme

Ich-Hier-Vorher	Ich-Da-Vorher	Ich-Dort-Vorher
Ich-Hier-Jetzt	Ich- Da -Jetzt	Ich- Dort -Jetzt
Ich-Hier-Nachher	Ich- Da -Nachher	Ich- Dort –Nachher
Du-Hier-Vorher	Du-Da-Vorher	Du-Dort-Vorher
Du-Hier-Jetzt	Du- Da -Jetzt	Du- Dort -Jetzt
Du-Hier-Nachher	Du- Da -Nachher	Du- Dort -Nachher
Er-Hier-Vorher	Er-Da-Vorher	Er-Dort-Vorher
Er-Hier-Jetzt	Er- Da -Jetzt	Er- Dort -Jetzt
Er-Hier-Nachher	Er- Da -Nachher	Er- Dort -Nachher

Will man also eine semiotische Matrix konstruieren, welche diesem minimalen System logischer, ontischer, semiotischer und metasemiotischer deiktischer Differenzierungen Rechnung trägt, so müßte sie in ihren Teilmatrizen wie folgt aussehen.

1.1.	1.2	1.3	1.1	1.2	1.3	1.1	1.2	1.3	
2.1	2.2	2.3	2.1	2.2	2.3	2.1	2.2	2.3	Hier-
3.1	3.2	3.3	3.1	3.2	3.3	3.1	3.2	3.3	Deixix
1.1.	1.2	1.3	1.1	1.2	1.3	1.1	1.2	1.3	
2.1	2.2	2.3	2.1	2.2	2.3	2.1	2.2	2.3	Da-
3.1	3.2	3.3	3.1	3.2	3.3	3.1	3.2	3.3	Deixis
1.1.	1.2	1.3	1.1	1.2	1.3	1.1	1.2	1.3	
2.1	2.2	2.3	2.1	2.2	2.3	2.1	2.2	2.3	Dort-
3.1	3.2	3.3	3.1	3.2	3.3	3.1	3.2	3.3	Deixis
Ich-Deixis			Du-Deixis			Er-Deixis			

Der nach Toth (2014) für dieses logisch 4-wertige und semiotisch 5-wertige deiktische System zuständige minimale semiotische Automat ist

$$
\begin{tikzcd}
M \arrow[r, "o"] & O \arrow[r, "i_1"] \arrow[dr, "i_2"] \arrow[ddr, "i_3"] & I_{ich} \\
& & I_{du} \\
& & I_{er}
\end{tikzcd}
$$

Durch die Abbildung der objektalen und subjektalen deiktische Teilsysteme auf das weitere deiktische Teilsystem der Zeit werden somit Zeichen temporal relevant, d.h. different.

Für die Ontik ist die letztere Feststellung trivial: Sowohl Objekte als auch Subjekte können in Funktion der Zeit wechseln.

Objektkonstanz mit Subjekt-Nicht-Konstanz

Rue Suger, Paris (2015)

Rue Suger, Paris (2016)

4.2. Objekt-Nicht-Konstanz mit Subjekt-Nicht-Konstanz

21, rue du Mont-Cenis, Paris (um 1900)

21, rue du Mont-Cenis, Paris (2014)

Die Differenz zwischen diesen beiden Typen drückt übrigens das (einst) populäre Lied aus mit dem Refrain.

Die alten Straßen noch,
Die alten Häuser noch,
Die alten Freunde
Aber sind nicht mehr

Man beachte, daß diese Differenz selbstverständlich wiederum nicht nur semiotisch, sondern auch metasemiotisch relevant ist, was sich in der Nicht-Grammatikalität der Variante

*Die alten Menschen noch,
Die alten Freunde noch
Die alten Häuser
Aber sind nicht mehr

ausdrückt. Diese somit ontische Ungrammatikalität gilt notabene selbst dann, wenn durch die Variante nicht der Tod der Subjekte impliziert wird, sondern wenn diese z.B. in andere Systeme (Häuser) umgezogen sind!

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Bense, Max/Walther, Elisabeth, Wörterbuch der Semiotik. Köln 1973

Günther, Gotthard, Die amerikanische Apokalypse. München 2000

Kronthaler, Engelbert, Gänsemarsch und Seitensprünge. In: Spuren 33, 1990, S. 56-62

Toth, Alfred, Systeme, Teilsysteme und Objekte I-IV. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2012

Toth, Alfred, Objekttheoretische Invarianten I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2013

Toth, Alfred, Semiotische Repräsentationswerte und logische Reflexionswerte I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014a

Toth, Alfred, Beobachtete Systeme und Objektdeixis. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014b

Toth, Alfred, Objektabhängigkeit als Semantik der Ontik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics 2014c

Toth, Alfred, Einbettungsoperatoren. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014d

Toth, Alfred, Polylogik und Polyontik der Semiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014e

Toth, Alfred, Zu einer mehrwertigen semiotischen Automatentheorie. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2014f

Toth, Alfred, Qualitative Arithmetik des Zählens auf drei. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Qualitative Zahlenfelder, Zahlenschemata und ontische Modelle. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Zur Arithmetik der Relationalzahlen I-II. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Grammatik der Stadt Paris. Tucson (AZ) 2016